



ANNALIESE AVERY

# NACHTSILBER

DIE DUNKLE DRACHENHÜTERIN

 Loewe

.....



---

DER RUF  
DES SCHICKSALS

**D**as Schicksal rief. Paisley Fitzwilliam hielt seine schriftliche Einladung in der Hand.

Während sie das Aero-Dock verließ, rückte sie den Riemen ihrer Drachenledertasche zurecht, die früher ihrem Vater gehört hatte. Ihre feuerroten Locken ringelten sich unter dem Rand ihr Wollmütze hervor. In ihren Ohren dröhnte der Lärm der Aerokopter, die sich in den Himmel über London erhoben.

Paisley sah nach oben und kniff die Augen zusammen. Der Himmel war winterlich klar. Sie konnte gerade so die Umrisse des schwebenden Viertels Greenwich Overhead ausmachen, das um diese Zeit im Westen stand, gegenüber der aufgehenden Sonne. Abends, wenn die Sonne unterging, würde es im Osten stehen und die anbrechende Nacht willkommen heißen.

Ein kalter Nordwind hatte London ergriffen und streckte seine eisigen Finger nach dem Rest des Königreichs Albion

aus. Doch Paisley achtete kaum darauf, als sie durch die raureifbedeckten Straßen Lower Londons lief. Für sie gab es Wichtigeres als die gefrorene Themse. Dies war der Tag, auf den sie dreizehn Wenden lang gewartet hatte. Heute würde sie erfahren, was die Sterne für sie bereithielten. Paisley warf einen Blick auf ihre Einladung. Die gedruckten schwarzen Lettern in altkeltischer Schrift hoben sich scharf gegen den weißen Untergrund des Papiers ab und forderten sie auf, herauszufinden, was der Oberste Gestalter für ihren Lebensweg vorgesehen hatte. Lächelnd überquerte Paisley die Old Broad Street und eilte weiter in Richtung der Mechanistenkapelle. Sie war sich ihrer Zukunft so gewiss, wie sie sich sicher war, dass die Sonne aus Drachenfeuer bestand und die Erde ein Uhrwerk war.

Paisley wusste, dass sie Forscherin werden und auf Entdeckungsreisen gehen würde, genau wie ihr Vater.

Sie kam an einem Zeitungsjungen vorbei, der gerade lautstark die Schlagzeile des *Königlichen Boten* verkündete.

»Tödlicher Komet könnte Anfang vom Ende einläuten«, rief er. »Wissenschaftlerin überzeugt, dass es sich *nicht* um einen Drachen handelt.«

Beim Wort »Wissenschaftlerin« blieb Paisley wie angewurzelt stehen. Sie fuhr zu ihm herum und griff nach einer Ausgabe der Zeitung.

»He, das is hier keine Bibliothek – wenn du's lesen willst, musst du's schon kaufen«, schnauzte der Junge.

Paisley schob die Hand in die Tasche ihres dicken Wollmantels. Als sie ihm eine silberne Münze gab, bemerkte sie, wie

der Junge ihr linkes Handgelenk musterte. Ihr Ärmel war hochgerutscht und gab den Blick auf ein breites Drachenlederarmband frei. Paisley errötete. Sie versuchte, nicht darauf zu achten, wie der Junge die Augen verengte und ihr das Wechselgeld abschätzig in die Handfläche fallen ließ. Heute war der letzte Tag, an dem sie es tragen musste. Sobald sie ihren Lebensweg erfahren hatte, konnte sie ihre Sterne in all ihrer leuchtenden Pracht offen zeigen.

Langsam lief sie weiter. Im Gehen überflog sie den Zeitungsartikel. Der Name ihrer Mutter sprang ihr förmlich entgegen.

Professorin Violetta Fitzwilliam, führende Himmelsphysikerin und die bislang erste und einzige Frau mit Sitz im schwebenden Viertel Greenwich Overhead, gilt als Entdeckerin eines schnell herannahenden Kometen, der in Anlehnung an ihren Großvater, einen ebenfalls renommierten Wissenschaftler, auf den Namen Wolstenholme-Komet getauft wurde. Sein heller Schein wird in den kommenden Tagen am Himmel über unserem glorreichen Königreich und über den Nördlichen Gefilden zu sehen sein.

Die Gilde der Mechanisten versichert allen beunruhigten Bürgern, dass dieser Komet, sollten sich Fitzwilliams Behauptungen als wahr erweisen, Teil des Plans des Obersten Gestalters ist.

Es melden sich jedoch auch Stimmen zu Wort, die der Ansicht sind, dass der Himmelsmechanismus aus dem Takt geraten ist.

Die Sorge wächst, dass es sich bei diesem sogenannten Kometen um niemand anderen als Malgol handelt – den Großen Drachen aus den Weissagungen der Drachenmeisterinnen.

In Anbetracht des turbulenten Lebenswegs von Professorin Fitzwilliam ist diese Einschätzung womöglich nicht ganz von der Hand zu weisen. Wie sich unsere werteten Leserinnen und

Leser vielleicht erinnern, ist Professorin Fitzwilliam die Ehefrau des verstorbenen Sir Edmund Fitzwilliam, Ritter von Albion, Beschützer von König George und Anführer des Bundes der Forscher und Entdecker. Sir Edmund kam während eines Einsatzes als diplomatischer Gesandter des Königs in den Östlichen Reichen ums Leben. Zudem ist sie Mutter eines verkrüppelten Sohnes und einer heranwachsenden Tochter, die Berichten zufolge noch ohne bestimmten Lebensweg ist.

Professorin Fitzwilliam hält heute Abend einen Vortrag über ihre Entdeckung. Der *Bote* wird in seiner morgigen Ausgabe darüber berichten. Für weitere Informationen über die Weissagung blättern Sie um auf Seite 8.

Genervt verzog Paisley das Gesicht und faltete die Zeitung zusammen. *Große Drachen, so ein Unsinn*, dachte sie. Ihre Mutter hatte den Verlauf des Kometen über Wochen hinweg beobachtet und dokumentiert, während er seine unsichtbare Bahn entlang des Mechanismus zog. Die Vorstellung, dass es sich um einen Großen Drachen handeln könnte, war zutiefst unwissenschaftlich! Und was ihren Lebensweg anging ... Nun, das würde sich in Kürze ändern.

Die Turmuhr schlug, als sie die Wormwood Street entlanglief. Mit ihrem Kuppeldach und den gezwirbelten Turmspitzen überragte die Mechanistenkapelle alles andere in der Straße.

Paisley griff nach dem Zahnrad in der Mitte der aufwendig verzierten Eingangstür, hielt dann jedoch inne.

Sie blickte sich um. Hinter ihr auf der Straße herrschte das gewohnt geschäftige Treiben. Die Menschen gingen ihrem Alltag nach, sicher und unbeirrt. Nur Paisley fühlte sich auf einmal ganz atemlos.

Was, wenn ihr nicht gefiel, was die Sterne für sie bereithielten?

Was, wenn die Sterne sie des Schicksals beraubten, das sie für sich geplant hatte?

Paisley atmete tief ein. Die eiskalte Luft prickelte wie winzige Nadelstiche in ihrer Lunge. Sie stieß sie in einem kräftigen Schwall wieder aus. Eine Dampfwolke stieg vor ihrem Gesicht auf, als wäre sie ein Drache. Alles wäre so viel einfacher, wenn sie ihre Sterne schon als Baby erhalten hätte, so wie jeder andere auch. In ihrem Umfeld hatten alle ihren Lebensweg bereits in früher Kindheit bekommen. So war es eigentlich üblich. Dadurch wussten sie von klein auf, welches Schicksal sie erwartete.

Nur Paisley nicht.

Sie hatte dreizehn Wenden lang Zeit gehabt zu träumen und zu hoffen. Sich auszumalen, wie ihr Lebensweg wohl aussehen würde. Nun hatte sie eigene Pläne für ihre Zukunft. Pläne, die nicht der Oberste Gestalter entworfen hatte.

Es war selten, dass jemand seinen Lebensweg erst so spät erfuhr, aber nicht völlig unmöglich. Die Mechanisten enthüllten ein Schicksal erst, wenn die Sterne verkündeten, dass der richtige Zeitpunkt gekommen war. Und in Paisleys Fall hatten die Sterne aus irgendeinem rätselhaften Grund bis jetzt geschwiegen. Doch nun, da es endlich so weit war, begannen die Zweifel, an ihr zu nagen.

Paisley ließ die Hand sinken und biss sich auf die Lippe. Was, wenn der Oberste Gestalter etwas für sie geplant hatte, das sie nicht wollte?

Aus diesem Grund hatte sie die Einladung vor ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder Dax geheim gehalten. Sie konnte einfach wieder nach Hause gehen und niemand würde es jemals erfahren. Sie trat einen Schritt zurück und wandte sich zum Gehen.

Dann hielt sie erneut inne.

Sie betrachtete den Umschlag, öffnete ihn und ließ die kleine Kupferscheibe herausgleiten. Nicht zum ersten Mal strich sie mit den Fingern über die Vertiefungen am Rand und über die feinen Linien und Kerben auf der Oberfläche, die ihr Schicksal bestimmen würden.

Niemand würde mehr auf sie herabblicken können, weil die Sterne ihr noch nicht den Weg gewiesen hatten. Sie ballte die Faust um die Metallscheibe und öffnete die schwere Eingangstür, bereit, ihrer Zukunft entgegenzutreten.

Paisleys Stiefel verursachten auf dem steinernen Boden klackernde Geräusche. Ihr Blick folgte den gewundenen Säulen aus sich langsam drehenden Zahnrädern, die bis hinauf zur tintenschwarzen Decke reichten. Die Decke selbst erstrahlte im Glanz Tausender künstlicher Sterne, die allesamt den echten Sternen nachempfunden waren. Jeder einzelne verfolgte präzise dieselbe Bahn wie sein reales Gegenstück am Himmel.

Ihr Blick blieb an einem kleinen, hell leuchtenden Stern hängen. In ihr flammte ein Fünkchen Hoffnung auf. Vielleicht sahen die Sterne ja genau die Zukunft für sie vor, die sie sich wünschte. Warum sonst hätte der Oberste Gestalter ihr erlauben sollen, von einem Weg zu träumen, der nicht ihrer war?

Über der Kanzel hing die Darstellung der Verdammung. Paisley hatte schon oft in einer der Bänke gesessen und die bunte Szene betrachtet, während der Mechanistenpriester aus den Blaupausen, den uralten Überlieferungen des Obersten Gestalters, las.

Die Verdammung bildete zwei Geschichten ab. Im ersten Teil war zu sehen, wie der Oberste Gestalter im heißen Atem der Großen Drachen die verschlungenen Pfade des Himmelsmechanismus schmiedete. Das Drachenfeuer leuchtete so hell wie die glänzenden Bahnen und funkelte im Licht der künstlichen Sterne am Kapellenfirmament.

Sie hatte die Geschichte aus den Überlieferungen schon oft gehört – der Drachenatem hatte die Sonne und das Licht erschaffen. Daraufhin hatte der Oberste Gestalter die Nacht erfunden, damit die Sterne den Menschen den Weg weisen konnten.

Der zweite Teil zeigte das Schicksal der Großen Drachen, die dafür bestraft wurden, dass sie sich vom Obersten Gestalter abgewandt und ihre eigenen Wege eingeschlagen hatten. Auf dem Bild war König George der Erste in all seiner Pracht zu sehen, wie er Ealdordóm herausforderte, den ersten der Großen Drachen, der in die Verbannung geschickt wurde. In der Hand hielt George seine Lanze Ascalon. Sie war den Überlieferungen zufolge speziell für ihn geschaffen worden, damit er sein Schicksal erfüllen und die Welt von den Großen Drachen befreien konnte, wie es der Oberste Gestalter geplant hatte.